

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 286.

Montag, 10. Dezember 1917. abends.

70. Jahrg.

Anzeigen 10 Pf.  
Stiefelzettel.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zelttaubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in irgend welcher Weise Zahlungsverzug und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Spätkurier an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wochenschrift und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sönnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Für das hiesige städtische Krankenhaus und Armenhaus ist die Fleisch- und Wurstwarenlieferung sowie die Lieferung von Brot und weicher Backwaren auf das 1. Halbjahr 1918 vergeben.

Geschlossene Offerten sind im Rathaus, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen und die Vorbrücke zu den Angeboten abzuholen sind, bis zum 22. Dezember 1917, nachmittags 3 Uhr abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Dezember 1917.

In der Stadt Riesa findet

Donnerstag, den 13. Dezember 1917

eine Vormusterung der Pferde statt.

Bestellungsort: Exerzierplatz in Flur Göblis.

Bestellungszeit: 7 Uhr 15 Minuten vormittags.

Jeder Pferdebesitzer in Riesa mit Vorwerk Göblis ist verpflichtet, zu der angegebenen Zeit seine sämtlichen Pferde zu stellen mit Ausnahme

1. der Pferde, die noch nicht bis 15. Juni 1918 vier Jahre alt werden,
2. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist),
3. der Pferde, die auf beiden Augen blind sind,
4. der Pferde unter 50 cm Handmaß,
5. der Stuten, die aus Remontedepots an Züchter zu Zuchtzwecken abgegeben sind und noch der Kontrolle unterliegen,
6. der Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.

Die Vorführung hat blank auf Trense mit 2 Zügeln, Stricken, Ketten, zu geschehen.

Einfache Zügel zc. werden mit dem Ende im rechteckigen Trensenring festgemacht, das entspricht 2 Zügeln. Bei schlechtem Wetter können Decken mit Gurten aufgelegt werden.

Es wird erwartet, daß alle Beteiligten bestrebt sind, das Vormusterungsgeschäft nach Kräften zu fördern.

Pferdebesitzer, die ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig und vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe nach § 27 des Kriegsverweigerungs-Gesetzes, auf die hiermit ausdrücklich hingewiesen wird, zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten die zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Dezember 1917.

Rr.

Als gefunden sind bei uns abgegeben worden

am 5. Juli 1917	1	Gelbbörse mit Inhalt,
am 10. "	1	" "
am 10. "	1	Fingerring, "
am 4. September "	1	Gelbbörse mit Inhalt,
am 7. "	1	Federbett,
am 28. "	1	Regenschirm,
am 18. Oktober "	1	Dahleinschiffchen,
am 25. "	1	Gelbbörse mit Inhalt,
am 22. November "	1	" "
am 26. "	1	" "
am 5. Dezember "	1	Trauring.

Die rechtmäßigen Eigentümer werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb eines Jahres vom Tage der Fundabgabe an geltend zu machen.

Falls sich die Verlierer innerhalb der vorgenannten Frist nicht melden, wird über die Fundgegenstände nach gesetzlicher Vorschrift verfügt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1917.

S.

## Der bankrotte Rubel.

Die russische Regierung erklärt die auswärtigen Anleihen für ungültig.

(Rotterdam, 8. Dezember. „Nieuwe Rotterdam Cour.“ meldet aus London: „Daily News“ erzählt aus Petersburg vom Donnerstag: „Pravda“ teilt mit, daß alle Anleihen, die Rußland im Auslande abgeschlossen hat, einschließlich der von der Regierung garantierten Anleihen der Banken und Eisenbahnen für ungültig erklärt und der Zinsendienst und die Amortisierung des Kapitals eingestellt werden.

Seit dem Siege der Bolschewiki über die Anhänger der Kerenski'schen Regierung samt ihrer bürgerlichen Gesellschafter hatten die Börsen in London, Paris und New York mit Schrecken des Tages, wo die Vorkämpfer des revolutionären Willens der breiten Massen des russischen Volkes die Rufe der zaristischen Wumpswirtschaft von sich abzustößeln würden. Keinerlei Wohlwollen in Rußland selbst und keinerlei Drohungen, die bolschewistische Macht durch Japan derichten zu lassen, haben das Verhängnis zu verhüten vermocht, dessen ganze Tragweite sich erst allmählich bemerkbar machen kann. Zweifel an der festen Entschlossenheit der Lenin'schen Regierung, die angekündigten finanzpolitischen Maßnahmen auch auszuführen, können nach dem, was Lenin selbst darüber geäußert hat, kaum mehr bestehen. Fraglich ist nur, ob ihr auch die wirkliche Macht zur Verfügung stehen wird, ihre Absichten durchzuführen. Am wenigsten brauchen die Gläubiger in Deutschland und den uns verbündeten Ländern um ihre Ansprüche in Sorge zu sein. Das neue Rußland, das sich grundrätlich der finanziellen Verpflichtungen des alten ledig erklärt, führt, soweit es sich Vorhaben nicht vollständig durchsetzen kann, naturgemäß das Bedürfnis, sich auf Kosten seiner größten Gläubiger mit den kleinsten zu verständigen. Ganz abgesehen davon, daß die Bolschewiki nur bei den Mittelmächten wirklichen Rückhalt und Entgegenkommen für ihre Friedenspolitik fanden, drängt sie ihr finanzielles Interesse von selbst ebenfallt zwingend zum Anschluß an diese Mächte, wie das zaristische Rußland durch seine ohne Rücksicht auf die Tragfähigkeit des russischen Wirtschaftslebens übernommenen Verpflichtungen an die europäischen Weltmächte und Amerika gestiftet war.

In Frankreich, England wie Amerika wird man sich bezaud gefaßt machen müssen, daß ein sehr großer Teil der ausstehenden Forderungen an den russischen Staat oder russische Eisenbahngesellschaften und Banken als verloren zu gelten haben. So groß die sich daraus ergebenden Wirkungen auf das wirtschaftliche und politische Leben dieser Länder indes sein mögen, von viel größerer Bedeutung sind die mittelbaren Wirkungen des russischen Staatsbankrotts. Soweit die Bolschewiki ihren Plan verwirklichen können, erhält das russische Volk erst wieder die Verfügungsgewalt über den größten Teil der natürlichen Reichtümer ihres Landes, die infolge der Miswirtschaft der früheren Regierungen von fremden Kapitalisten ausgebeutet wurden. Das russische Wirtschaftsleben würde sich nach dem Kriege ungemein reich erholen können und nach einer einigermaßen gesunden Entwicklung der innerpolitischen russischen Verhältnisse würde das russische Staatswesen nach Friedensschluß in kurzer Zeit mächtiger dastehen als je.

Sehr viel wird für die weitere Abwicklung der durch die russischen Zahlungseinstellungen hervorgerufenen Verhältnisse von dem Verhalten Japans abhängen. Das japanische Wirtschaftsleben wird davon umso empfindlicher getroffen, als die russische Regierung zugleich alle mit den Verbandsmächten abgeschlossenen Verträge auf Lieferung von Munition und Kriegsmaterial für das russische Heer gekündigt hat. Gerade an den Lieferungen nach Rußland war Japan außerordentlich stark beteiligt. Nun hat die Regierung der Vereinigten Staaten gerade jetzt durch eine weitgehende Beschränkung der gesamten Einfuhr dem japanischen Wirtschaftsleben einen empfindlichen Schlag verlezt. Es wäre sehr wohl möglich, daß die wirtschaftliche Krise, die aus beiden Ursachen in Japan entstehen muß, in den führenden japanischen Kreisen den Drang entwickeln könnte,

für den eingeeengten Tätigkeitsdrang des Volkes gewaltsam einen Ausweg zu finden und man würde dann nur die Wahl haben, sich entweder an Rußland oder Amerika für das ins Stoen geratenen Kriegsgeschäft schadlos zu halten. Alle Anzeichen sprechen vorläufig dafür, daß die japanische Regierung entschlossen ist, sich an das bolschewistische Rußland anzulehnen, um es der Union gegenüber auf Biegen oder Brechen antommen zu lassen. Das Ende des europäischen Krieges würde auf jeden Fall beschleunigt werden, ganz gleich, ob die Washingtoner Nachrichten es vorsehen, dem wirtschaftlichen Ausbeutungsdrang Japans auf Kosten Amerika freie Bahn zu geben, oder es jetzt schon auf eine Wachtprobe gegenüber der gelben Großmacht antommen zu lassen.

## Der Staatsbankrott und Trotskys Absichten.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Verklindigung des russischen Staatsbankrotts hat auch den deutschen maßgebenden Stellen Anlaß gegeben, zu der durch diese radikale Anordnung der Leninistischen Regierung Stellung zu nehmen. Man ist davon überzeugt, daß die Wirkung dieses Schrittes im feindlichen Auslande, namentlich in Frankreich, vorläufig gar nicht abzusehen ist. Auf die Dauer wird sich dort der niederschmetternde Eindruck nicht verweisen lassen. Es läßt sich augenblicklich auch noch gar nicht übersehen, in welcher Gestalt sich dieser radikale Kampf gegen den Weltkapitalismus äußern wird. Deutschland ist an diesem Staatsbankrott mit ungefähr 1,5 Milliarden Mark beteiligt. Man entnimmt sich des großen Feldzuges, den wenige Monate vor dem Kriege die Vertreter des russischen Finanzministeriums in Deutschland unternahmen, um für russische Werte, namentlich für Eisenbahn- und Bergbauunternehmungen Stimmung zu machen. Der Erfolg war allerdings gering. In deutschen Finanz- und Regierungskreisen sieht man der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen. Die bevorstehenden Friedensverhandlungen, die neu anzubahnenen wirtschaftlichen Verbindungen der beiden auf einander angewiesenen Länder werden auch Gelegenheit finden lassen, das gefährdete deutsche Kapital ohne besondere Schwierigkeiten zu retten. Schlimmer sieht es in den neutralen Ländern aus, am bedrohlichsten aber in Frankreich. Der kommunistische Gewaltstreik Trotskys ist in der Hauptsache als der große Aktakt eines Kampfes gegen den Kapitalismus anzusehen, wodurch in London und Paris, den Zentren des Weltkapitals ein wirksamer Druck ausgeübt werden soll, um diese Staaten zu zwingen, sich an den bereits schwebenden Waffenstillstandsverhandlungen zu beteiligen. Man glaubt hier nicht, daß sich diese Absicht erfüllen wird, vor allem nicht, nachdem Wilson den Kampf bis aufs Messer proklamiert hat. In diesem Falle aber betrachtet man hier den russischen Staatsbankrott als den Abbuch der letzten Beziehungen zwischen Rußland und der Entente, deren Beziehungen, die Waffenstillstandsverhandlungen zu stören, hiermit ein für allemal vereitelt sind. Man ist aber auch überzeugt, daß die Entente nunmehr gegen Rußland alle nun erdenklichen Repressalien in Anwendung bringen wird.

## Weitere Meldungen über Rußland.

Aus Genf wird gemeldet: Gervé äußert sich in seinem Blatte in geradezu verzweifelter Ausdrücken darüber, daß Frankreich und die Entente den Ereignissen im Osten vollständig ohnmächtig gegenüberstehen. Die Stimmung ist demnach düster geworden, daß Clemenceau durch die Presse antündigen läßt, er werde nächste Woche im Parlament Gelegenheit nehmen, sich über die Kriegspolitik und die auswärtige Lage auszusprechen. — Das „Welt Journal“ erzählt im Ministerium der Auswärtigen: Man müsse damit rechnen, daß Lenin und Trotski in ihrem unbedingten Willen, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden, auf das Verbot der Truppenverschiebungen nach dem Westen verzichten werden. — Die Maximalisten sollen nach holländischen Meldungen angefaßt ungünstiger Wahlausfälle für die gesetzgebende Versammlung beschlossen haben, die örtlichen Sowjets zu ermächtigen, überall Neuwahlen auszusprechen, wo das erste Wahlergebnis ihrer Ansicht nach nicht mit dem Willen des Volkes übereinkimmt. — Das Volks-

kommissariat setzt für alle Staatsbeamten das gleiche Monatsgehalt in Höhe von 500 Rubel fest. Verheiratete erhalten eine monatliche Zulage von 100 Rubel. — Die russische Hungernot ist so bedrohlich geworden, daß die dortigen Ausschüsse für Lebensbedürfnisse einen dringlichen Appell an die skandinavischen Völker gerichtet haben: „Geht Finnland Brot“.

## Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Dezember 1917.

### Deutscher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der skandinavischen Front, südlich von der Scarpe, sowie zwischen Moenens und Banteur kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Westfront blieb die Gehechstätigkeit gering.

### Deutscher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Nordöstlich vom Doiran-See wurden mehrere feindliche Kompagnien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben.

### Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago, am Monte Tomba und am Montello zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Der erste Generalstabsbericht: Ludendorff.

## Kriegsnachrichten.

### Von den Fronten.

Vom 8. Dezember wird gemeldet: Ueber 180 000 Mann, darunter Iren und Inder, wari der englische Führer bei Cambrai in die Schlacht. Nach Aussagen deutscher Offiziere sind einzelne ihrer Divisionen demart ausgerieben, daß sich der verbliebene Rest in ein kleines Haus unterbringen liehe. Der größte Teil der eingeleiteten englischen Divisionen hat nach ihren Aussagen über 50% Verluste gehabt. Unter den Gefangenen befanden sich auch zehn Amerikaner, die bei dem rückwärtigen Bahnbau überzragt wurden und eingebracht werden konnten. Diesseits unserer Linie liegen über 50 zerstückte Tanks; eine weit größere Anzahl bedeckt das Gelände vor unseren jetzigen Stellungen. Sie wurden von der englischen Infanterie als Maschinengewehrnesten benutzt und wirksam von unserer Artillerie beschossen. Die Hauptzahl der 150 erbeuteten Geschütze wurde südlich Masnières, bei Gonnelueux und Villers-Guillaus sowie beim Sturm auf La Baquerie erobert. Die französischen Dörfer im Kampfgebiete, von englischer Hand systematisch zerstört, liegen in rauchenden Trümmern. Die Baracken von Cambrai und die Stadt selbst mit dem historischen Rathaus haben schweren Schaden gelitten. Besonders merkwürdig für die Engländer ist der Verlust des Waldes von Bourlon, um dessen Besitz sie Tausende und Abertausende nutzlos opferten. Der Baumbestand des Schlossparks ist vernichtet, der Park selbst mit unglücklichen Ausstattungsstücken, Leichen und zerfahrenen Tanks angefüllt, neben denen die verbotene Besatzung liegt. Das Schloß ist ausgebrannt, das Dorf vollkommen zerstört. Das ganze weite Schlachtfeld gibt einen schauerlichen wilden Eindruck von der schweren verlustreichen Niederlage der Engländer.

Vom 9. Dez. wird gemeldet: In Flandern machte der Gegner am 8. Dezember vor Tagesanbruch mehrere starke Feuerüberfälle auf unsere Stellungen am Wassendaale und Jonnehefe. Von Mittag an nahm das feindliche Artilleriefeuer im Abschnitt Blankarts-See-Jonnehefe und beiderseits des Kanals von Collebefe an Stärke zu. Feuerüberfälle schwerer Kaliber richteten sich wiederholt auf unsere Stellungen am Wassendaale.

Auf der Hauptkampffront südwestlich Cambrai keine Infanterietätigkeit. Das Artilleriefeuer war dagegen lebhaft und steigerte sich bei besser werdender Sicht weiterhin im Laufe des Tages. Die westlichen und südwestlichen Vorstädte von Cambrai erhielten wiederum starken Beschuß und erlitten schweren Schaden. Die englischen Verluste verlugen in verlegenen Ständen die schwere Niederlage und ihre ungeheuren Verluste zu vertuschen und